Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1909)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 33 — 1909

Schweizerische Kirchen-Zeitung

19. August

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Der spiritualistische Monismus. — Junge Erinnerungen. — Eine Priestervereinigung in Florenz zu sozialen Zwecken. — Zeichen und Wunder. — Exerzitien Pelagiberg. — Schweizerischer katholischer Volksverein. — Schweiz. Katholikentag in Zug. Sitzung der theologisch-philosophischen Sektion. — Kirchenchronik. — Eingelaufene Büchernovitäten. — Kirchenamtl. Anzeiger. — Inl. Mission.

Der spiritualistische Monismus.

(Schluss.)

Nun sucht der spiritualistische Monismus darzutun, dass unseren Vorstellungen ausser uns nichts adæquates Reales entspreche; ausser unserer Vorstellung vom Raum existiere kein wirklicher Raum. Raum ist bekanntlich ein mehr negativer Begriff, nur das Mass des Nebeneinanderexistierenden. Aber auch die Atome im Raume will man nicht als Reales, sondern nur als eine Erscheinung in uns darstellen. Wir lassen hierüber Hermann Lotze sprechen, der sich so ausdrückt:

„Weder finster noch hell, weder laut noch still, vielmehr völlig beziehungslos zu Licht und Klang liegt die Welt um uns her; ohne Duft und Geschmack die Dinge; selbst was auf das Unwiderleglichste die Wirklichkeit des Aeusseren zu bezeugen schiene, Härte, Weichheit, Widerstand der Dinge sind Formen der Empfindung geworden, in denen uns eigene Zustände unseres Inneren zum Bewusstsein kommen. Nichts erfüllt in Wirklichkeit den Raum, als eine unbestimmbare Zahl von Atomen, in den mannigfaltigsten Formen der Bewegung gegeneinander schwingend. Und weder diese Atome noch jene Bewegungen sind so, wie sie sind, Gegenstände unserer Beobachtung. Jene einfachen Elemente (die Atome) selbst können wir nicht schildern, da sie allen sinnlichen Eigenschaften fremd sind; ihre Bewegungen können wir wohl verzeichnen, aber nie sind sie in ihren wirklichen Formen Gegenstände unserer wirklichen Wahrnehmung. So ist denn das Reale der äusseren Welt von unseren Sinnen völlig geschieden und die ganze Mannigfaltigkeit der Sinnenwelt eine Erscheinung in uns selbst, die wir freilich rückwärts über die Dinge ausbreiten, als sei sie ihre natürliche Gestalt und Beleuchtung, die aber so wenig an ihnen haftet oder aus ihnen hervorgeht, als etwa die Reflexionen, zu denen uns die Erfahrung veranlasst, fertig an den Gegenständen hängen, an welchen wir sie anknüpfen."

Da man die Einwirkung der Atome und der materiellen Welt auf unseren Geist nicht genügend erklären und das Wesen der Dinge nicht glaubt ergründen zu können, so versucht man eine Welterklärung, indem man die Atome beseelt und zu geistigen Wesenheiten macht. Man hat auf die Monaden von Leibnitz zurückgegriffen, die in einem gewissen Grade Bewusstsein und inneres Leben haben sollen, so dass es in der grossen Reihe von Substanzen nur quantitative, nicht qualitative Unterschiede gäbe. Da das Atom oder die Monade eine Einwirkung auf andere und die Seele habe, müsse inneres, eigenes Leben, ja ein gewisses Bewusstsein in ihnen herrschen. Wie wir die Tätigkeit und das Seelenleben anderer Menschen nur aus ihren Aeusserungen wahrnehmen, so sei aus unseren Wahrnehmungen der Atome, der scheinbar materiellen und unbewussten Wesen ausser uns, auf deren Innenleben zu schliessen. Die geringere oder grössere „Bewusstheit" hänge zum guten Teil von ihrer Lage und Struktur ab. Diese verhalte sich in der unorganischen Natur ähnlich der Raupenpuppe, wogegen die Seelatome durch ihre günstige Lage im Gehirn bevorzugt, zu einer hochentwickelten Bewusstsein gelange. Man verlegt also den Geist als Urheber des Lebens und des Bewusstseins schon in die Urwesen, die durch ihre Zusammensetzung und Einwirkung ein potenziertes geistiges Leben darstellen.

Das Wesentliche dieser Lehre, aber auch deren Schwäche und Fehler ist die Identifizierung von Geist und Materie oder Bewegung. Der Geist ist nach dieser Hypothese dass Reale und Primäre; hier wurzeln die Atome oder die Energie.

Aber wieder will uns nicht einleuchten, dass aus Geist ein Atom oder eine Art Materie werden soll. Es ist die umgekehrte Erschleichung gegenüber der Behauptung des Materialismus, als ob aus Materie die Funktionen des Denkens resultieren könnten. Hier werden als Quelle Energieeinheiten verschiedener Art angenommen, die alle mehr oder weniger Empfindung hätten; auch der Stein und das Metall hat, weil es Kraft (Schwere) ausübt, eine gewisse Bewusstheit. Ob die Wesen fest, flüssig oder luftförmig sind, ist irrelevant, da diese Zustände ja nur von der engeren oder weiteren Kohärenz der Moleküle abhängen. Abgesehen

von den Schwierigkeiten, welche in der Atomenhypothese als solcher liegen, da unausgedehnte Wesen durch Zusammensetzung in den Molekülen Ausdehnung erhalten, abgesehen davon, dass man ja jetzt die Atome in Elektronen und Jonen zerlegt, abgesehen davon, dass man die Aether-Materie nicht entbehren kann, will es nicht einleuchten, wie die mechanischen Funktionen der Materie identifiziert werden dem geistigen Prozesse abstrakten Denkens. Diese Kluft lässt sich nicht überbrücken mit der Feinheit der Atome und der Lage oder Beziehungen derselben. Für alle Fälle bliebe wieder die letzte Frage: woher diese Atome oder Monadenkräfte? Ist die Gesamtheit derselben absolut, causa sui? — Dann wird man dem Pantheismus schwerlich entgehen. Dabei wird der klare Persönlichkeitsbegriff auf alle Fälle verwischt und neben diesem Weltgeiste hat ein theistischer Gottesbegriff einen schweren Stand.

Diese Hypothese ist offenbar erfunden worden, um zu einer einheitlichen Erklärung der Welt zu kommen ohne den altväterischen Begriff des Schöpfers nötig zu haben, vor dem sich so viele Moderne fürchten. Weil man auf dieser Seite das Kausalitätsgesetz als nicht stringent ansieht im transzendentalen Gebiet, weil man auch den kosmologischen Gottesbeweis nicht anerkennt, deshalb diese (viel weniger zwingende) Annahme geistiger Monaden als Urwesen alles Seienden. Der Modernismus, speziell die neuere protestantische Theologie, glaubte die auf den Intellekt gestützten alten, auch von heidnischen Philosophen angeführten Gottesbeweise aufgeben zu müssen, um dann Zuflucht zu nehmen auf das subjektive „Erlebnis" Gottes im Gemüt und Bewusstsein. Man will nicht konzedieren, dass aus den Wirkungen einigermassen auf das Wesen der Dinge geschlossen werden könne; um jeden Preis soll das Ding an sich uns unbekannt bleiben. Da sagt uns der Grundgedanke einer philosophia perennis unvergleichlich besser zu, der als absolutes höchstes Wesen die Idee des Guten, Gott oder den ersten Beweger erkennt und im Christentum den gefüchteten Dualismus zu einer höheren Einheit im Schöpfer einigt. Das ist unser Monismus, nicht eine unbeweisbare Hypothese.

Junge Erinnerungen.

II.

Ein Schulmann geistlichen Standes.

In doctrina, in integritate, in gravitate. Tit. 2, 7.

l-r. Wenn uns der Herr Professor an den mittlern und obern Gymnasialklassen Religionsunterricht erteilte, sassen wir wie festgewurzelt an unsern Plätzen. Wir fühlten doch auch einiges Quecksilber in den Adern und der Unterricht war nicht immer so spannend wie ein Märchen aus Tausend und Einer Nacht. Aber das Auge, die Miene, die ganze Haltung des Lehrers hatte etwas Ernstes, Strenges, Bezwingendes. Der Unterricht begann niemals, ehe vollkommene Ruhe eingetreten und von den Tischen oder Bänken alles entfernt war, was die Phantasie hätte ablenken können. Die Disziplin war eisern, aber keineswegs eisig. Der Professor sprach in der Regel weniger als wir Schüler. Aber aus jedem seiner wohlbemessenen Worte strömte der belebende Hauch eines warmen, edlen Gemütes. Aus eigener Schuld unvorbereitet auftreten zu müssen, wäre uns selbst schon eine tiefbeschämende Busse gewesen. Ich erinnere mich nicht, dass es zwischen Lehrer und Schüler jemals zu ernstlichem, tiefgehendem Zwist gekommen wäre. Wenn einmal dergleichen drohte, brach der Professor rechtzeitig ab, behielt den Schüler nach der Stunde zurück, um ihm „den Standpunkt" klarzulegen.

Bisweilen hielt der Herr Professor eine kleine Exhorte an die Schüler. Mit wenig schlichten Worten entfaltete er aus der Fülle seines Herzens einen praktischen, religiös-sittlichen Gedanken. Dann war's, als ob laue Frühlingslüfte alle Ansätze von Schnee und Kälte aus unsern Herzen bannen und ungeahnte Triebe zu frischem, fröhlichen Spriessen wecken wollten. Diese Ermunterungen haben vielleicht reichere Frucht getragen als die knapp gehaltene Erklärung des Lernstoffes und als die schlagfertige Lösung all der hundert Schwierigkeiten und Fragen, die wir unserem Lehrer beinahe Stunde um Stunde vortragen durften. Und doch war auch dieses Letztere vom Guten; die Klarheit und Sicherheit unseres Glaubens schöpfte Gewinn daraus. Von einem kalten, liberalisierenden Geiste der Kritik, der sich in den abgeschabten Philosophenmantel der „Objektivität" gehüllt hätte, spürten wir da freilich an unserem Professor nichts: das wäre kalter Reif gewesen für die junge Saat. Dagegen erfüllte uns die schrankenlose Hingabe und freudig warme Treue des Lehrers gegen Gott und seine heilige Kirche — ohne Schwärmerei — mit Ehrfurcht vor dem Heiligen und Göttlichen.

Am eindrucksvollsten war es aber doch, zu sehen, wie unser Professor sich selbst beherrschte und sein heftiges Temperament im Zaume hielt. Angesichts der jugendlichen Lebhaftigkeit und der stürmisch erregten Zeitverhältnisse liess es sich nicht anders erwarten, als dass es auch in unseren Religionsstunden bisweilen etwas Queres für unsern Lehrer gab. Dann flogen eine Weile die düstern Wolken um seine Schläfen; die Pulse jagten und die Stimme klang dumpf und hohl; ein Hochgewitter drohte sich zu entladen. Aber es entlud sich nie: auch nicht eine hastige, zuckende Bewegung der Hand war zu bemerken; auch nicht ein unüberlegtes, hartes oder kränkendes Wort entschlüpfte. Schon nach kurzer Zeit war von der innern Erregung nichts mehr zu bemerken.

Unser Professor erteilte auch Unterricht in der griechischen und lateinischen Sprache. Auch da verlangte er ernste, unverdrossene, reichliche Arbeit. Die heutigen Tages so weit verbreitete Ansicht, die Hausaufgaben seien möglichst zu beschränken, hätte seine Billigung jedenfalls nicht gefunden. Er meinte im Gegenteil, der junge Mensch müsse frühzeitig zu ernster Arbeit erzogen werden; wer nur spielend lernen wolle, der laufe Gefahr, auf dem uferlosen Meere der Oberflächlichkeit sein Lebtag herumzufahren. Der auf das Reelle und Solide gerichtete Geist des Professors wies die Schüler vor allem an den Inhalt der Klassiker. Das Aesthetisch-Formale kam dabei vielleicht etwas zu kurz.

Dennoch fehlte es nicht an mannigfaltiger Uebung und Bildung aller geistigen Kräfte. Die Uebersetzungen insbesonders mussten sich nicht bloss durch Genauigkeit in der Wiedergabe des Gedankens, sondern auch durch möglichst getreuen Anschluss an das Original und doch zugleich durch vollkommene Sprachrichtigkeit und Sprachreinheit empfehlen. Obwohl nicht altklassischer Philologe von Beruf, fand er dennoch Beifall und reiches Lob bei Fachmännern.

Auch die weltlichen Unterrichtsstunden unseres Professors trugen das Gepräge des seelsorglichen Geistes, — aber ohne alle Aufdringlichkeit, ohne dass der Unterrichtsgegenstand aus seinen natürlichen Zusammenhängen herausgerissen und auf ein fremdes Gebiet herübergezogen worden wäre. Allein alle wirklich bedeutsamen Fragen — und davon sind ja die Schriftsteller des klassischen Altertums so voll, eben weil sie wahre Klassiker sind — wurzeln schliesslich immer wieder auf religiös-sittlichem Boden. Das entging dem tiefen Geiste unseres Professors nicht; darauf wusste er mit feinem Sinne hinzuweisen.

Heutigen Tages ist die Zahl der geistlichen Schulmänner geringer geworden als früher und als es im Interesse der Kirche und der gebildeten Männerjugend liegt. Ist vielleicht einer der Gründe für diese bemühende Tatsache auch darin zu suchen, dass man das seelsorglich Bedeutsame jeglicher Schultätigkeit und des Unterrichtes in den Gymnasialfächern im Besondern unterschätzt?

Unser Professor wandte die ganze Kraft seiner bedeutenden Begabung der Schule zu. Er gewann dadurch für seine eigene Person das Meiste und Beste. Er stand später als wohlbestallter Pfarrherr einer grösseren und vielgestaltigen Gemeinde in ungewöhnlich grossem Ansehen und übte auf weite Kreise einen tiefgreifenden Einfluss. Das hatte er unstreitig zu nicht geringem Teile seiner frühern Schultätigkeit zu verdanken. Indem er jahrelang lehrend lernte, gewann seine Bildung ein gut Teil des Besten von dem, was Freund und Gegner den weltmännischen und weltmächtigen Mitgliedern der Gesellschaft Jesu nachrühmt.

Als Schulmann hatte er übrigens nicht bloss Gymnasiasten Unterricht zu erteilen, sondern auch Primar- und Sekundarschüler zu überwachen und ihren Unterricht zu inspizieren. Er galt als ernster und strenger, aber auch als gerechter Mann, der auf pünktliche Ordnung hielt, alles frühzeitig und gut vorbereitete und nichts auf morgen verschob, was heute abgetan werden konnte. Die Lehrer schauten zu ihm, als ihrem Vorgesetzten, mit Hochachtung und Vertrauen auf; sie wussten, dass sie an ihm einen unbestechlichen Sachwalter gegen ungerechte Anschuldigungen oder in schwieriger Lage fanden. Obwohl die Behörden vielfach seine Geistesrichtung nicht teilten, geriet er mit ihnen doch niemals in ernsten Konflikt. Nicht als ob er in devoten Bücklingen besondere Fertigkeit gehabt hätte. Im Gegenteil! Scherzweise meinte er wohl selbst, er habe zu viel Eisen in seinem Rückgrat. Das Nolite confidere in principibus des Psalmisten war ihm recht eigentlich aus der Seele gesprochen. Er ging offen und gerade seines Weges; gesetzliche Schranken achtete er gewissenhaft, stützte sich aber auch darauf wie auf eine eherne Schutzwehr der Freiheit zum Guten. So achteten ihn alle; aber bei den Einen war die Hochachtung mit Liebe und freudigem Vertrauen gemischt, bei Andern mit einer gewissen geheimen Furcht, nur bei Wenigen mit verhaltenem Groll.

In der Vollreife seines Alters wandte er sich zeitweilig vom Schulwesen ab, um dann nach einigen Jahren in erhöhter Stellung demselben sich wieder zuzuwenden. Sein Geistesblick hatte sich inzwischen durch Studium und Erfahrung noch geweitet und vertieft. Seine Lieblingsneigung ging weniger auf die Pädagogik als auf die Theologie. In der heiligen Wissenschaft besass er in der Tat bedeutende Kenntnisse. Dazu befähigten ihn ein treues Gedächtnis, sein scharfer Verstand, seine gute Ausnützung der Zeit. Als der deutsch-französische Krieg alle Welt in Spannung hielt, studierte er weniger die Zeitungen als die Summa theologica des heiligen Thomas. Mit lebhaftem Interesse verfolgte er die neuern Bewegungen auf theologischem Gebiete und bildete sich darüber ein selbständiges Urteil. Die praktischen Bedürfnisse des Lebens führten ihn aber immer wieder dem Unterrichtswesen zu. Ihm leistete er zuletzt in öffentlichen Aufsichtsräten wesentliche Dienste. Nicht als ob er geglaubt hätte, durch Erfindung neuer pädagogischer Methoden oder durch angeblich hochwichtige sozialpädagogische Gesetzesvorschläge und dergleichen in Erstaunen setzen zu sollen. Das Prunken mit hohlem Schein, das Herausstreichen seines Namens und Verdienstes war ihm in der Seele zuwider. Statt sich immer neue Titel, Würden und Ehrenstellen auf die Schultern legen zu lassen, gleich als ob es ohne ihn nicht ginge, schränkte er sogar den Kreis seiner Aufgaben ein, um ja allen Verpflichtungen durch stille, rastlose Arbeit vollkommen und zur rechten Zeit nachkommen zu können. So hatte ihm der Bischof ein sehr ehrenvolles Amt zugedacht, das geeignet war, seinen Namen in weitern Kreisen vorteilhaft bekannt zu machen und das seinen Fähigkeiten auch völlig entsprach. Er lehnte es ab, um in den näherliegenden, engern Kreisen nicht im Rückstand bleiben zu müssen. Da stellte er dann aber auch seinen Mann, wenn es ihn auch noch so viel Mühe kostete. Den Zweigen des Schul- und Unterrichtswesens, welche ihm unterstellt wurden, war gedient; davon hielten sich Freund wie Gegner überzeugt. Nichts war seiner Geradheit so zuwider, wie Aufgeblasenheit. Wo er dergleichen witterte, blieb gelegentlich ein kalter Wasserstrahl nicht aus. Wo er aber Bescheidenheit mit tüchtigem Streben vermählt fand, da hielt er zwar mit dem Lobe, aber mit grossem Vertrauen und väterlicher Liebe nicht zurück.

So ging denn von ihm wie von allen wahrhaft guten und tiefen Menschen ein warmer, belebender Hauch aus, und sein Andenken wird bei allen ein gesegnetes sein, die seine Schüler waren oder in andern Verhältnissen ihm nahe standen. Qui docti fuerint, fulgebunt quasi splendor firmamenti, et qui ad iustitiam erudiunt multos, quasi stellae in perpetuas aeternitates (Dan. 12, 3.)

Eine Priestervereinigung in Florenz zu sozialen Zwecken.

Eine sehr lehrreiche, in mancher Hinsicht nachahmenswerte Priestervereinigung habe ich in Florenz angetroffen unter dem Titel: „Associazione die Previdenza fra in Sacerdoti". Die Gesellschaft beschränkt sich auf die Erzdiözese Florenz und die benachbarten Diözesen. Der Zweck derselben erstreckt sich auf Kranken-, Invaliden-, Alters- und Sterbeversicherung. Jede dieser Kassen ist auf technischer Grundlage aufgebaut, genau nach den Gesetzen des Staates formuliert und deshalb von der Regierung anerkannt. Die ersten zwei Versicherungen sind für alle Vereinsmitglieder obligatorisch, die zwei anderen fakultativ. Mit diesen Versicherungen sind zwei sehr bemerkenswerte Institutionen verbunden. — Ein eigenes Haus, Convitto ecclesiastico genannt. Das ist teilweise wie das Johanneum in Zizers ein Heim für invalide Priester, überdies Ferienheim und ist allen nach Florenz reisenden Priestern offen, ob sie Mitglieder sind oder nicht. Die Lage des Hauses ist einzig schön auf der Südseite des Arno, in der Höhe des Galilei-Platzes, viale Macchiavelli 2 mitten in den herrlichsten Gärten und Villen. Die Haushaltung besorgen Schwestern und die Leitung des Hauses Herr Professor Capelli, zugleich sehr verdienter Gründer dieser Gesellschaft. Fremde Priester bezahlen per Tag 4 Fr. bei sehr reinlichem Logis und vorzüglicher Pension. In einer Viertelstunde ist man im Zentrum der Stadt, das man auch per Tram erreichen kann. Das Haus eignet sich nicht allein für Passanten und zum Kuraufenthalte, sondern auch zur Erlernung der italienischen Sprache im Verkehr mit den toskanischen Priestern. Das Haus erhält sich selbst und kann jährlich etwas von der Schuld amortisieren.

Die Kasse — cooperativa del Clero — ist das zweite und bedeutendste Werk der Gesellschaft. Wie eine Bank für den Klerus? Die Verhältnisse des Klerus in Toskana sind ganz eigenartige. Mit den meisten Pfarrpfründen ist ein Landgut verbunden, dessen Erträgnisse den Gehalt des Pfarrers ausmachen. Der Staat verlangt nun vom Bewerber einer Pfarrei, dass er je nach der Grösse des Besitztums eine Garantie für die richtige Verwaltung der Güter leiste mit Hinterlegung einer Geldsumme von 2000—20,000 Fr. Dazu kommt die Beschaffung von Vieh und Geräten. Ein grosser Teil der Priester — weil selbst mittellos — war genötigt, sich das Geld bei Banken und Juden zu entlehnen mit entsprechend hohem Zins. Um nun die finanzielle Unabhängigkeit zu schaffen und um anderseits gegenüber dem Staate selbständiger auftreten zu können, kamen die Priester von Toskana auf die sehr praktische Idee, eine eigene Bank zu gründen. Monsignore Soldi — ein ausgezeichneter Priester — ist die Seele dieses Unternehmens. Vor vier Jahren wurde die Bank gegründet, mit Sitz in Florenz. Die Gesellschaft zählt heute 316 Priester, welche ein Aktienkapital (10 Fr. per Aktie) mit den heutigen Reserven von Fr. 161,192.— besitzt. Sie nimmt Spargelder, Depositen, Konto-Korrent-Gelder an und die Bilanzsumme ist mit dem 31. März 1909 auf 3 Millionen gestiegen. Sie bezahlte den Aktionären letztes Jahr 7 %. Soldi selbst ist Direktor und ist nicht nur im allgemeinen mit dem Bankgeschäfte sehr gut vertraut, sondern auch mit dem ganzen innern technischen Betriebe; die übrigen sechs Angestellten sind im Bankfach geschulte Laien. Während die Bank Geld aus allen Volkskreisen annimmt, leiht sie Geld nur an Pfarrer aus und zwar mit folgenden Sicherheiten: erstens muss der betreffende Aktionär sein und bei der Leitung im guten Rufe stehen; zweitens muss er nach der Grösse der einzugehenden Schuld in eine Lebensversicherung eintreten; drittens hat er zwei Bürgen zu stellen, die er entweder bei Verwandten findet oder bei gut situierten Pfarrern, und endlich ist er verpflichtet zu einer bestimmten jährlichen Amortisation. Auch das Vieh muss versichert werden, das zum Hofe gehört und wird bis zur Amortisation der Bank verschrieben. (Solche Verschreibungen sind nämlich in Italien gesetzlich geregelt.) Die Pfrundgüter sind oft sehr ertragsreich, bis auf Fr. 10,000.— im Jahr, so dass bei einer vernünftigen Verwaltung die Amortisation eine leichte ist. Ein grosser Teil der Schuldverschreibungen sind in Form von Wechseln auf drei Monate, sind bankfähig und können deshalb von seite der Bank sofort flüssig gemacht werden. Andere Debiti haben Depositin in Wertpapieren, die ebenfalls wieder hinterlagsfähig sind. Das Jahr 1908 war für die italienische Finanzwelt ein Krisenjahr; die Kassa cooperativa hat davon nichts gespürt und damit in ihren jungen Jahren die Existenzfähigkeit bewiesen. Ein Besuch auf der Bank, die in zwei Stockwerken sehr komfortabel eingerichtet ist, die Besprechung mit dem verdienten Direktor, hat mich voll und ganz von der grossen Bedeutung dieses Institutes, von der wirklich soliden Leitung überzeugt. Bankberichte werden jedes Vierteljahr ausgegeben. Die Bank wird in Zukunft auch den Klöstern und ihren Gütern ihre Aufmerksamkeit schenken, ihre Güter prüfen, um bei eventuellem Kulturkampfe, der bei der heutigen Konstellation der Kammer nicht ausgeschlossen ist, vorbereitet zu sein. — Die französischen Geistlichen haben bereits mit dem Studium dieser Genossenschaftsbank begonnen und werden dieselbe suo modo für ihre Verhältnisse verwerten.

Vielleicht liesse sich nach dem Vorbilde von Toskana auch etwas ähnliches in der Schweiz für die inländische Mission schaffen, um so leichter die Selbstständigkeit der Missionsstationen zu erreichen. Man sagt sonst: Germania docet, — hier kann man mit Recht sagen: Toscana docet. J.

Zeichen und Wunder.

Als Papst Bonifaz VIII. am 6. August 1297 die Heiligsprechung Ludwig IX. vollzog, lag die Kirche mit Philipp dem Schönen, dem Nachfolger des Heiligen, im Kampfe. Die feierliche Anerkennung der Seelengrösse des berühmten, väterlichen Königs, die selbst einen Voltaire zwang, ihr in begeisterten Worten die verdiente Huldigung darzubringen und die ihn jedesmal, wo ihr Bild vor ihm auftauchte, den eingewurzelten Hass gegen die Religion des Heiligen für den Augenblick vergessen liess, konnte nur wohltuend auf Frankreich wirken. Sie bildete

gleichsam eine bleibende Brücke vom Papsttum zum Herzen des katholischen Volkes.

Ueber sechs Jahrhunderte sind seitdem verflossen. Die Kapetinger in direkter wie in allen Seitenlinien haben aufgehört, Frankreich zu beherrschen. In ihren Grüften begraben liegt auch der Gallikanismus — die Bevormundung und Knechtung der Kirche Christi seitens christlicher Könige, die sich „von Gottes Gnaden" nannten. Aber noch liegen Kirche und Frankreichs Regenten im Kampfe miteinander. Nur ist er ein absoluter, gilt nicht vereinzelten Rechten und Freiheiten, sondern es handelt sich um den Glauben selbst; die Machthaber stehen offen auf der Seite des Antichristentums. Und wieder erhebt sich ein versöhnendes Bild über den im Kampfe liegenden Mächten, ein Bild so rein, so unschuldvoll, so erhaben und heldenmütig, wie das des heiligen Ludwig — das Bild der seligen Jeanne d'Arc und die kirchliche Anerkennung ihrer Grösse und ihrer Mission auf Erden bildet wieder eine Verbindung zwischen den bleibenden Mächten, dem französischen Volke und dem Papsttum.

Als am 19. April laufenden Jahres anlässlich der feierlichen Seligsprechung der Jungfrau von Orleans bei der Audienz der französischen Pilger im Petersdom beim Rückzug des Heiligen Vaters die dreifarbene Nationalflagge des katholischen Männervereins von Orleans sich zum Zeichen der Huldigung senkte, zog Pius X. dieselbe an sich, führte sie an seine Lippen und küsste sie. Der Jubel, den diese einfache Geste in den französischen Pilgern, den Vertretern des katholischen Volkes von Frankreich, entfesselte, ist unbeschreiblich. Trotz Kampf, trotz gewaltsamem, brutalem Bruch einen Friedenskuss des Papsttums dem Volke, das nicht vorübergeht wie Regierungen und Regenten.

In Orleans vernehmen wir vom 7.—9. Mai das Echo dieses Gedankens. Der Regierungsgewalt zum Trotze sehen wir da am Nachmittage des 7. Mai die Munizipalbehörde, an ihrer Spitze das mutige Oberhaupt M. Courtin-Rossignol vor dem Bischof der Stadt, um ihm eine andere Fahne, die der Siegerin von Orleans, der seligen Jeanne d'Arc, zu überreichen. Dabei ist Monseigneur Touchet von über vierzig französischen Bischöfen umgeben, die nicht mehr den Episkopat der Kapetingerzeit repräsentieren, dem man zeitweilig sogar den schriftlichen Verkehr mit dem Oberhaupte der Kirche unterbunden, sondern den der jungen, wenn nicht im Blute, so doch in den „Wassern der Trübsal" getauften Volkskirche. Und bei der kirchlichen Prozession am folgenden Tage sehen wir dieselbe Behörde mit vielen Vereinen der Stadt dem Stadtklerus und den Bischöfen vorausgehen; zwischen und über ihnen schwebt die Fahne der Seligen.

Und das Echo pflanzt sich fort nach Rheims, nach Paris, nach allen Orten, wo die Selige besonders gefeiert wird, und es wird nie mehr verhallen.

Zum Schlusse noch ein „Zeichen" besonderer Art. Es ist in diesen Blättern berichtet worden, wie Leo XIII. in diplomatischer Rücksichtnahme in England den Boden sondiert hatte für den eventuellen Schritt einer Seligsprechung der Jeanne d'Arc. Nicht umsonst. Während Jahrhunderten haben die englischen Geschichtsschreiber in zu engherziger Weise die Ereignisse aufgefasst, die mit der Seligen in fernerer und näherer Verbindung standen. Es war Macaulay, dem klassischen Geschichtsschreiber Englands, vorbehalten, die Anschauung höher zu rücken und in den Niederlagen, welche dem Plan einer Eroberung Frankreichs ein Ende setzten, „Segnungen in Gestalt von Schicksalsschlägen" für die eigene staatliche Entwicklung zu erblicken.*) Mit dieser hohen Geschichtsauffassung stehen alle Worte und Taten des schlichten Landmädchens von Domremy in wunderbarem Einklang, das „im Namen Gottes" nur Segen und — wahren Frieden für beide Länder bringen wollte und tatsächlich auch gebracht hat. Und so ist das wunderbare Ereignis geworden, dass das inzwischen von der Kirche getrennte England heute ohne Empfindlichkeit der Verherrlichung der französischen Nationalheldin zusehen und seine Blätter in langen Artikeln unparteiisch darüber berichten können.

An der Seligsprechungsfeier in Rom war auch der englische Episkopat vertreten — durch die Bischöfe von Middlesborough und Menevia. Diese haben bei Anlass eines Empfangsabends im französischen Kolleg (am 20. April) im Namen des gesamten englischen Episkopates den Ausdruck seiner Gesinnung für die Selige und ihr Land überbracht. „Die Zeit hat — so heisst es im Schreiben des Erzbischofes von Westminster — Irrungen und Entzweiungen beseitigt. Die alte Feindschaft ist vergessen und die Jungfrau von Orleans wird auch von den Nachkommen derjenigen, die im Leben ihre Feinde waren, mit dem einzigen Gefühle der Verehrung begrüsst." So ist es nicht der geringste Triumph der Seligen, dass ihre Verehrung in England keinem Widerwillen mehr begegnet, dass selbst der protestantische Engländer ihre kurze aber machtvolle Wirksamkeit — nach dem Vorgang Macaulays — als ein Werk des Segens und sie selbst als ein Werkzeug der Vorsehung, welche die Geschicke der Völker lenkt, betrachten kann. -r.

Exerzitien Pelagiberg.

Vom 4.—8. Oktober finden auf St. Pelagiberg heilige Exerzitien für Priester statt. Für einen tüchtigen Herrn Pater Exerzitienmeister ist immer gesorgt. Da die letztjährigen Exerzitien die Teilnehmer geistig und leiblich vollauf befriedigt haben, so ist auch dies Jahr zu hoffen, dass dieselben wieder recht zahlreich besucht werden. Schon der still und schön gelegene Wallfahrtsort mit seinem andachtsvollen Kirchlein als einziger und allbeliebter Wallfahrtsort in den Ostmarken der Schweiz ist für eine geistige Retraite wie geschaffen. Wer frägt sich nicht unwillkürlich mit dem Dichter Breitenstein, wenn er des idyllischen Pelagiberg ansichtig wird:

„Was schimmert dort auf dem Berge so schön,
Wenn die Sternlein hoch am Himmel aufgeh'n?
Das ist die Kapelle still und klein,
Sie ladet den Pilger zum Beten ein." —
Sie ladet auch den Priester zur Retraite ein. B.

*) «Blessings in the Guise of orsastrer.» Macaulay the historic of England vol. I, ch. I. pag. 20 (Tauchnitz ed.). Siehe dort auch die nähere Begründung des Autors.

Schweizerischer katholischer Volksverein.

(Sektion für Presse.)

Die Augustin-Egger-Stiftung hat in einigen Töchterinstituten für diesen Herbst je einen Freiplatz zu besetzen. Einer dieser Plätze könnte an die Tochter eines verstorbenen katholischen Journalisten vollständig frei überlassen werden, die übrigen werden für Töchter oder jüngere Geschwister von gegenwärtig im Dienste der katholischen Presse stehenden Kollegen mit einer Reduktion von Fr. 100.— vom Jahres-Pensionspreise abgegeben. Falls nicht genügende Anmeldungen in obigem Sinne erfolgen, können die restierenden Freiplätze mit der nämlichen Ermässigung auch an Töchter von anderen Familien abgegeben werden.

Die Anmeldungen haben bis spätestens zum 10. August zu erfolgen und sind zu richten an den Präsidenten der Sektion für Presse des S. K. V. V., Hans von Matt, Stans, oder den Aktuar: Ferd. Scherzinger, Zentralbureau des S. K. V. V.

Schweizerischer Katholikentag in Zug.

Sitzung der theologisch-philosophischen Sektion
Montag den 23. August, 9—12 Uhr vormittags, im Kantonsratssaale.

Traktanden:

1. Die Geschichte der biblischen Patriarchen und die neueste orientalische Sagenforschung. Referent: Hr. Dr. Hubert Savoy, Professor in Freiburg.
2. Der Seelenbegriff nach Wundt. Referent: HHr. P. Dr. Beat Reiser, O. S. B., Professor in Einsiedeln.

Nach jedem Vortrag wird eine eingehende Diskussion stattfinden. Die Abhandlung über die Seelenlehre von Wundt wird Anlass bieten zur Erörterung über den Stand der Psychologie in der Gegenwart. Der hochwürdige Klerus und auch gebildete Laien sind zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen. Die zahlreiche Teilnahme und das rege Interesse der Zuhörer an den Sitzungen der theologisch-philosophischen Sektion am Katholikentag in Freiburg und im September 1908 in Luzern berechtigen zur Erwartung, dass auch die Sitzung in Zug einen befriedigenden Verlauf nehmen wird.

Der Vorstand.

Kirchen-Chronik.

Kantonales Mädchen-Gymnasium in Freiburg (Schweiz). Hier beginnen Anfang Oktober 1909 in den Räumlichkeiten der Akademie vom heiligen Kreuze die Kurse des kantonalen Mädchen-Gymnasiums. Das Lehrziel ist die eidgenössische Matura und das staatliche Bakkalaureatszeugnis des Kantons Freiburg, welche zur Immatrikulation an der Universität berechtigen. Das Gymnasium will jedoch auch solchen Mädchen, die sich nicht später wissenschaftlichen Studien widmen wollen, aber körperlich und geistig dazu befähigt sind, eine ernste geistige Bildung geben, bei der die Entwicklung der weiblichen Anlagen nicht vernachlässigt, sondern besonders gepflegt werden soll. Darum sind zum Beispiel weiblicher Handarbeitsunterricht und Haushaltungskunde als verbindliche Lehrgegenstände in das Lehrprogramm aufgenommen.

Eingelaufene Büchernovitäten.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Jahrbücher des Vereins vom heiligen Vinzenz von Paul. Für die deutschen Konferenzen herausgegeben durch den Oberverwaltungsrat für Rheinpreussen. 61. Band. 1. und 2. Heft 1909. Druck von J. P. Bachem, Köln.

Jesus, Dir lebe ich! Vollständiges Lehr- und Gebetbuch für Kommunikanten und christenlehrpflichtige Jünglinge und Jungfrauen, verfasst und der katholischen Jugend dargeboten von Jos. Wipfli, Weltpriester. Mit bischöflicher Druckbewilligung. Druck und Verlag Eberle & Rickenbach, Einsiedeln. Preis: gebunden Fr. 1.30.

Kleine katholische Schulbibel von Jakob Ecker, Dr. theol. et phil., Professor der Exegese A. T. und der hebräischen Sprache am Priesterseminar zu Trier. Mit Approbation des hochwst. Herrn Bischofes von Trier. Druck und Verlag der Kunst- und Verlagsanstalt Schaar & Dathe, Komm.-Ges. a. Akt., Trier. Preis: M. 1.20.

Handbüchlein zur Kleinen katholischen Schulbibel von Jakob Ecker, Dr. theol. et phil., Professor der Exegese A. T. und der hebräischen Sprache am Priesterseminar zu Trier. Druck und Verlag der Kunst- und Verlagsanstalt Schaar & Dathe, Komm.-Ges. a. Akt. in Trier.

Bilder zum Kleinen katholischen Katechismus, entworfen von Philipp Schumacher, München. Verlag der Kunst- und Verlagsanstalt Schaar & Dathe, Komm.-Ges. a. Akt., Trier.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistums-Bedürfnisse: Hornussen Fr. 35, Sulz 20, Eiken 20, Selzach 4.10, Bure 12.55, Littau 20, Obermumpf 40, Boncourt 25.
2. Für das hl. Land: Eiken 15, Selzach 8.10, Knutwil 17.85, Littau 18, Obermumpf 15, Boncourt 23.45, Oberdorf 27.
3. Für den Peterspfennig: Hitzkirch Fr. 80, Wuppenau 12, Hochwald 10, Eiken 17, Selzach 4, Gretzenbach 25, Bure 16.50, Knutwil 12.35, Ramiswil 10.50, Ifenthal 9, Littau 36, Obermumpf 10, Boncourt 54, Oberdorf 13.
4. Für die Sklaven-Mission: Eiken Fr. 20, Selzach 7.70, Bure 14.60, Obermumpf 15, Boncourt 28.70
5. Für das Seminar: Hornussen Fr. 35, Eiken 20, Selzach 10.20, Knutwil 17, Ramiswil 5, Obermumpf 20, Boncourt 15.05, Oberdorf 15.

Gilt als Quittung.

Solothurn, 16. August 1909. **Die bischöfl. Kanzlei.**

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1909.

	Fr. Cts.
Uebertrag laut Nr. 31:	26,267.27
Kt. Aargau: Aus dem Fricktal 50, Muri, Spezialgabe 50	100.—
Kt. Obwalden: Von den HH. Professoren und Studenten des Kollegiums in Sarnen	150.—
Kt. Thurgau: Schönholzersweilen, Gabe von Pf. H.	10.—
Ausland: Se. Gnaden Hochwgst. Abt Ambrosius von Muri-Gries	200.—
	26,727.27

b) Ausserordentliche Beiträge pro 1909.

Uebertrag laut Nr. 30:	40,830.80
Legat von Witwe Fanny Ernst geb. Nager in Luzern	4,000.—
	44,830.80

Luzern, den 15. August 1909.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) **J. Duret,** Propst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate . 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ * : 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Chauffage des Eglises

Système Drevet & Lebigre 19 rue Lagille Paris.

Foyers économiques à feu continu, brûlant des suies de Locomotive poussiers de Coke, poussiers de Charbon maigre.

Projets et Devis gratis.

Quelques Références
Collegiale St. Nicolas Fribourg (Suisse)
R. P. P. Cordeliers Fribourg
Eglise des Augustins Fribourg
Eglise de Romont (Ct. de Fribourg)
Estavayer-le-Lac; La Tour-de-Trême;
Cugy; Remaufens; Surpierre; Heitenried;
Asseus; Bressaucourt; Cressier; St. Augustin Constance, etc. etc.

F. Balzard, Représentant et Installateur pour la Suisse
40 Vogesenstrasse, **Basel — Bâle.**

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen **Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen** für deren Anfertigung.
Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen** für den Monat Mai etc. etc.
Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung
Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
Herr Ant. Achermann, Stiftssigrist, *Luzern.*

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)
empfiehlt sich für
Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.
:: :: *Vergoldung* :: :: *Versilberung* :: :: *Vernirung* :: ::
Eigene Werkstätte.
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Erhalten Sie sich u. die Ihrigen

gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Credit, Verpackung gratis:
1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr., 1 grosse Liegebadewanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.

Paul Alfred Goebel,
Basel, Postfach Fil. 18,
Dornacherstrasse 274.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

Für **Müttervereins-Präsides!**
Soeben erschien:
Weissbrod,
Anreden an christliche Mütter.
276 Seiten brosch. Fr. 3.– geb. Fr. 3.75
zu beziehen bei **Räber & Cie., Luzern.**

Kirchliche Kunstwerkstätte

Gebr. Marmon, J. N. Neumanns Nachf.
St. GEORGEN, St. Gallen
verfertigen als
Spezialität: **Altäre, Kanzeln, Figurale.**
Darstellungen etc. in Holz oder Stein zu koulantesten Preisen.
Vorzügliche Referenzen zu Diensten *Entwurfskizzen kostenfrei.*

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Zum neuen Literaturstreit

nimmt P. Alexander Baumgartner, S. J., Stellung im neuesten Heft der ***Stimmen aus Maria Laach.*** Das Heft ist einzeln erhältlich à Fr. 1.40

Im Fernern halten wir vorrätig:
Muth, ***Die Wiedergeburt der Dichtung aus dem religiösen Erlebnis,*** „ 2.25
Kralik, ***Die katholische Literaturbewegung der Gegenwart,*** „ 1.90
Falkenberg, ***Wir Katholiken und die deutsche Literatur,*** „ 3.75

Demnächst wird eintreffen:
Wahrmund, ***Aerzte als Totengräber.***

GEBRUEDER GRASSMAYR
(Inh.: **Max Greussing & Söhne**), **Buchs (St. Gallen)**
Glockengiesserei und mech. Werkstätte
empfehlen sich zur
Herstellung von Kirchenglocken
in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.
Elektrischer Glockenantrieb
(Eidg. Pat. Nr. 3976)
Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glokenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::
Mässige Preise — Reelle Bedienung

BODENBELÄGE für KIRCHEN
ausgeführt in den bekannten ***Mettlacher Platten*** liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern
EUGEN JEUCH & Co., Basel.
Referenzen: Kloster Mariastein, Kollegiumskirche Schwyz, Seminarkirche Sarnen, Pfarrkirche Stein, Bremgarten, Frauenfeld, Lunkhofen, Cugy, Appenzell, Josephskirche Basel, St. Joseph Bremgarten etc.

Kunstatelier für Glasmalerei
Jos. Klotz & Co. (vormals C. Holenstein)
Gegr. 1883 **RORSCHACH (Schweiz)** Gegr. 1883
Spezialität: Kirchenfenster.
Farbige Entwürfe und Kostenberechnungen zu Diensten.
Vorzügliche Arbeitskräfte.
Prompte Ausführung Mässige Preise

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Grabmann, Dr. M., Professor am Bischöfl. Lyzeum zu Eichstätt, **Die Geschichte der scholastischen Methode.** Nach den gedruckten und ungedruckten Quellen dargestellt. gr 8⁰.

I. Band: Die scholastische Methode von ihren ersten Anfängen in der Väterliteratur bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts. (XIV und 354) M 5.60; geb. in Kunstleder M 6.80.

Dieses Werk will ein tieferes Verständnis der Gedankenwelt der Scholastik vermitteln. Band II wird die Weiterentwicklung der scholastischen Methode in der Frühscholastik, Band III deren Vollendung in der Aera der Hochscholastik behandeln.

Gredt, P. J., O. S. B., **Elementa Philosophiae** Aristotelico-Thomisticae.

Vol. I: **Logica, Philosophiae Naturalis.** Editio altera, aucta et emendata,: gr. 8⁰ (XXVI und 496) M 7.40; geb. in Kunstleder M. 8. 60.

Dieses zwei Bände umfassende Werk ist sowohl für zwei- als für dreijähriges Philosophie-Studium eingerichtet. Bei aller Kürze die grösste Klarheit zu erreichen, ist dem Verfasser nach dem Urteil der Presse in hohem Masse gelungen.

Sauter, Dr. **B.,** O. S. B., weil. Abt von Emaus, **Die Feiertagsepisteln** im Anschluß an die „Sonntagsschule des Herrn". 8⁰ (VIII und 380) M. 5.40; geb. in Leinwand M 6.40.

Wie in der „Sonntagsschule des Herrn" (Erklärung der Sonn- und Feiertagsevangelien 2 Bände M 6.—; geb. M 8.—), den „Evangelien der Fastenzeit" (M 4.—; geb. M 5.—) und den „Sonntagsepisteln (M 4. ; geb. M 5.—) wählt der Verfasser auch bei Erklärung der Feiertagsepisteln die vertrauliche Form des Zwiegespräches zwischen Meister und Schüler. Es sind Bücher voll edler Erhabenheit und demütigen Kindersinnes.

Stolz, Alban. — Bilder zur christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre aus den Schriften von Alban Stolz. Geistlichen und Lehrern sowie dem christlichen Volke gewidmet von Dr. K. Telch. 8⁰ (XVI und 452) M 3.20; geb. in Leinw. M. 4.—.

Aus dem unerschöpflichen Reichtum an Beispielen zur Glaubens- und Sittenlehre in den Schriften von Alban Stolz ist hier eine systematisch geordnete Auswahl getroffen. Diese ergreifenden „Bilder" werden sowohl dem Seelsorger und Lehrer die besten Dienste leisten als auch dem christlichen Volke zur Bestärkung im religiösen Leben dienen können.

Vosen, Dr. **C. H.** und Dr. **F. Kaulen, Kurze Anleitung zum Erlernen der hebräischen Sprache** für Gymnasien und für das Privatstudium. Neunzehnte Auflage, neu bearbeitet von Prof. J. Schumacher, Religions- und Oberlehrer am Kgl. Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Köln. gr. 8⁰ (VII und 164) M 2.—; geb. in Leinwand M. 2.50.

Die Neubearbeitung des altbewährten Lehrbuches der hebräischen Sprache von Vosen-Kaulen erstrebte namentlich methodische Verbesserungen. Vielen Wünschen entsprechend wurden auch für das Hebräische grössere, besser lesbare Typen gewählt.

A. Hodel-Schmid, Marktplatz, Sursee Geschäftsgründung 1868

empfiehlt höflichst, unter Zusicherung streng reeller Bedienung.
Polster- und Kastenmöbel, Tableaux, Spiegel, Storen, Vorhangstoffe, Leinwand, Weisswaren Teppiche, Läufer, Linoleum, Inlaid, Kork. Fachgemässes Verlegen ganzer Böden.
Umänderungen, Reparaturen aller Polstermöbel stilgerecht, prompt u. billig

Pensionat A. Renevey Estavayer-le-lac Kt. Freiburg

Katholisches Institut für junge Leute. Rasche Erlernung der französischen, italienischen und englischen Sprache. Vorbereitung für den Post-, Eisenbahn-, Telegraph- und Zolldienst sowie für Bank und Handel.

Man ist gebeten, die Adresse genau anzugeben.

Neue St. Josephs-Litanei
nebst
Ablassgebeten zum heiligen Joseph
4-seitig, 100 Stück Fr. **1.50.** Zu beziehen durch
Depot kathol. Volksschriften Menzingen (Zug).

PROVIDENTIA

Schweizerischer Priesterverein

Büro für Auskünfte in allen Vereinsangelegenheiten befindet sich während des Katholikentages **Grabenstr. 22 Part.**

Generalversammlung

Montag den 23. August 1909,
nachmittags um 1 Uhr im Kapuziner-Kloster **Zug.**

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern

Messpulte
hübsche, massiv, Eichenholz mit Schnitzerei, sind vorrätig à 11, 13, 19 Fr. bei
Räber & Cie., Luzern

Louis Ruckli
Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstraße
empfiehlt sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Weihrauch
in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko. z. Fr. 3. — b. Fr. 8.— empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Haushälterin
(3. Jahre alt) mit guten Empfehlungen sucht leichtere Stelle auf Anfang oder Mitte September. Anfrg. bef. d. Exp.

Oel für Ewig-Licht
Patentdochten
Gläser und Ringe
liefert prompt
J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.
Birette, in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern

Litanei zum hl. Joseph
vom Hochwürdigsten Bischof von Basel autorisierte Uebersetzung vorrätig bei
Räber & Cie., in Luzern.
Preis 100 Stück 1 Fr.

Verlangen Sie gratis illustrierte Kataloge über
Harmoniums
in allen Preislagen.

Vorzügliche Schul- und Hausinstrumente
schon von
Fr. 55 an.
Occasionsinstrumente
Bequeme Ratenzahlungen!
Ältestes Spezialgeschäft der Schweiz
Hug & Co., Zürich und Filialen